

Jens Rübner

FILMSTADT LEIPZIG

Engelsdorfer Verlag
2011

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86268-249-2

Copyright (2011) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Abbildungsnachweis siehe Bildunterschriften

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

www.engelsdorfer-verlag.de

12,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

Filmstadt Leipzig.....	9
Herzlich Willkommen in Leipzig.....	10
Und ewig lockt das Motiv.....	12
Interessantes und Nachdenkenswertes.....	14
Die Macht des Kinos oder warum verherrlichen wir das Schauspielern so?.....	15
Ein Werbetrickfilm-Pionier aus Leipzig: Hans Fischerkoesen 1896-1973.....	16
Die erste deutsche Nachkriegsmesse, 1946.....	18
Die bunte Welt der Leipziger Ansichtskarten.....	20
Woyzeck – Wozzeck, 1947.....	21
Die Geschichte der Sportlerschmiede, 1950.....	26
Stacheltiere bevölkern die Leinwand, 1953.....	29
Ernst Thälmann – Sohn und Führer seiner Klasse, 1954/55.....	31
Der Teufelskreis, 1955.....	32
Alarm, 1955.....	35
Diskutiert, Zensiert, Verhindert, Ausgezeichnet!.....	36
Oder Preise, Partys und Premieren!.....	36
Echte Bilder, Verharmlosung oder Propaganda.....	39
Ware für Katalonien, 1958.....	40
Auf der Sonnenseite, 1961.....	41
Sonntagsfahrer, 1963.....	42
Schwarzer Samt, 1964.....	43
Hände hoch, oder ich schieße, 1965.....	44
Der Weihnachtsmann heißt Willi, 1967.....	47
Heißer Sommer, 1968.....	47
Polizeiruf 110.....	48
Krause und Krupp, 1968/69.....	50
Du und ich und Klein-Paris, 1971.....	52
Es ist eine alte Geschichte, 1972.....	53
Das unsichtbare Visier, 1973-1979.....	56
Abenteuer mit Blasius, 1974.....	58
Blumen für den Mann im Mond, 1974.....	59
Frühlingsinfonie, 1983.....	60
Ein Dorf, versunken im See.....	63
Der letzte Schrei der DDR, 1989.....	67
Vom Kaffeekocher und Brötchenschmierer.....	69

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Brüder, nicht schießen! 1989.....	71
Auf der untersten Sprosse, 1989.....	72
Zwei schräge Vögel, 1989.....	74
Ist Leipzig noch zu retten? 1989.....	78
Nikolaikirche, 1995.....	81
Gefeiert, Zensiert, Verboten.....	83
Die Stadt als „Star“ selbst.....	83
Rückblick.....	85
Pinky und der Millionenmops, 2000.....	89
Der Koloss von Leipzig.....	91
Liebe ist die halbe Miete, 2001.....	94
Lenin kommt nach Leipzig, 2003.....	97
Nachbarinnen, 2003.....	99
Blick hinter die Kulissen, 2003.....	101
Hunger auf Leben, 2003.....	102
DRESDEN, 2005.....	103
Die Frau vom Checkpoint Charlie, 2005.....	106
Eine Stadt wird erpresst, 2006.....	109
Auf der Route des Eisernen Gustav, 2006.....	110
An die Grenze, 2006.....	113
Die Gustloff, 2007.....	114
Der geheime Ort des Todes.....	117
Die Blücherbande, 2007.....	121
Vom Kinderschreck zum Gartenpaten - Moritz Schreiber, 2007.....	123
10 Sekunden - Die Katastrophe danach, 2007.....	125
Schwerkraft, 2008.....	127
Stalins Marionette oder Held der Arbeiterklasse, 2009.....	128
Carlos – Der Schakal, 2009.....	131
Spuren.....	134
Was verbindet die Titanic mit Leipzig?.....	136
Erleben, was verbindet – Grenzen gab's gestern! 2009.....	137
Ein Hauch von Hollywood.....	139
Wer dreht mit mir ein Ding in Leipzig?.....	145
Leipziger Komparsen gesucht:.....	147
Es gibt sie noch! Kinoplakatmaler.....	148
Statist, Teddys und Lotterwirtschaft (2010).....	151
Ein Revolutionär aus Leipzig.....	153
Abenteuer im Traumland, 2010.....	156
Heiße Köpfe, hüpfende Sets – und drei Sekunden Film pro Tag ist der Dreher rechtlich geschützt!.....	158

„Reaktorunfall“ in Leipzig, 2010	159
Hotel Deutschland 2, 2010	162
Im falschen Leben, 2010	164
Dunkel, 2010	165
Endspurt!	167
Resümee	168
Auf Wiedersehen in Leipzig	168
Danksagung.....	170
Weitere Kino-, Fernseh-, Dokumentar- und Imagefilme für die auch Szenen in Leipzig gedreht wurden.	172
Anhang - Erläuterungen.....	174
Literatur- und Quellennachweis.....	182

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

* Die Erläuterungen, der mit einem Sternchen markierten Wörter finden Sie im Anhang.

Filmstadt Leipzig

Attraktionen, Action, Spannung, Stunts und jede Menge Special-Effects – dies erwartet man einfach heute von einem guten Film. Doch wenn man es ferner einmal in Echtzeit und persönlich erlebt, ist es wiederum etwas ganz Anderes.

Es gibt Frauen, die können jedes Kleid tragen. Und es gibt Städte, denen steht jede Jahreszeit. Leipzig zum Beispiel. Hamburg im Winter? Ein Schrecken in Feucht-Grau! Stuttgart im Sommer? Ein miefiger Kessel ohne Frischluft. Entschuldigung, Hamburg, tut mir leid, Stuttgart. Die sächsische Metropole indes ist zu jeder Jahreszeit ein Erlebnis: Ob im Winter mit dem für die Sachsen so typischen Sinn für urige Weihnachtsmärkte. Oder im Sommer, durchzogen von Flüssen und Kanälen und eingebettet in eine faszinierende Seelandschaft im Süden. Genau das überrascht Auswärtige stets aufs Neue: Leipzig ist verdammt nah am Wasser gebaut. Und das ist ein Geschenk der Nachwendezeit an die Stadt der Revolution. Denn wer das vormalige Leipzig kannte, der erinnert sich an eine graue, „tote“ Stadt. Dabei hatten die Slawen, die einst am Zusammenfluss jener drei Flüsse siedelten, die wir heute Elster, Pleiße und Parthe nennen, oft feuchte Füße. Leipzig und das Wasser bildeten stets eine Symbiose. Und das kann man sogar riechen: Große Teile der Stadt duften nach Bärlauch, einem Wildgemüse, das bevorzugt in Auwäldern wächst. Die Stadtväter haben diese Feuchtwälder nicht trockengelegt, sondern ins Stadtbild integriert. Und seit geraumer Zeit entwickelt sich „Klein-Paris“ zur aufstrebenden Filmstadt. Auf den Spuren von Filmstars und Drehorten zu wandeln ist immer faszinierend. Seit ein paar Jahren gibt es in Deutschland eine neue Attraktion – Drehort-Tourismus. Die Idee ist so einfach, dass man sich wundert, warum noch niemand früher darauf gekommen ist. Die Filmhandlung spielt in Amsterdam, Moskau oder Paris, doch der Zuschauer sieht Berlin, Görlitz, Quedlinburg oder Leipzig. Die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

deutschen Städte mausern sich zum Liebling der Location-Scouts. Nächster Halt: Filmstadt Leipzig!

Herzlich Willkommen in Leipzig

Irgendwo habe ich mal gelesen: Alles, was Bedeutung hat braucht seine Gestalt. Anders gesagt: Wenn wir etwas für wichtig halten, dann zeigen wir es, nehmen uns Zeit – finden dafür Formen, Farbe oder aber auch Worte. Worte, die Sätze werden Sätze, die zu einem Buch werden. Es gibt in Deutschland eine Stadt, die sich mit Stolz die Freiheit nimmt, ihren Besuchern viele unterschiedliche Gesichter zu präsentieren. Eine Stadt im ständigen Wandel und mit vielen Etiketten: Messestadt, Musikstadt, Buchstadt und neuerdings auch Filmstadt. Menschen prägen Orte und Orte prägen Menschen. In Leipzig ist das nicht anders. Willkommen in Leipzig. Doch wo beginnen?

Die Stadt macht es seinen Besuchern leicht. Das alte Leipzig, das neue Leipzig, fast alles kann man innerhalb des Leipziger Rings entdecken. Hier begegnet man zauberhaften historischen Bauten, einzigartigen Passagen, malerischen Park- und Grünanlagen auf engstem Raum. Ich möchte Sie einladen zu einer Reise von gestern ins heute, von national bis international. Sie werden staunen, wie oft Leipzig als Filmkulisse genutzt wurde. Ob historische Filme, Lustspiele oder Filme, die sich mit der deutschen Geschichte beschäftigen. Eingeschlossen sind auch Beiträge aus dem dokumentarischen Bereich, wie dem Augenzeugen oder DDR-Film-Magazinen, in denen Leipzig eine Rolle spielt. Und wenn man genau hinschaut, sehen Sie neben den Wahrzeichen meiner Stadt auch die Leipziger selbst und ihre jeweilige Epoche. So sind überall überraschende Details wie die jeweilige Mode, Fahrzeuge, Banner und das Zusammenleben der Bürger zu beobachten. Ein Spaziergang, angereichert durch Anekdoten über die Filme selbst sowie die Schauspieler, Regisseure und vieles mehr. Versetzen Sie sich beispielsweise in vergangene Zeiten des regen Handels zurück, während der Anfänge der Leipziger Warenmesse, als die Pferdefuhrwerke in den Hof polterten und die Messeleute ihre Güter über die Tragarme in die Speicher der oberen Etagen hievten ohne viel „Gemähre“.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Einen Leipziger fragen, ob er Leipzig kennt, klingt wie ein Witz. Doch ist es tatsächlich einer? Was heißt denn, Leipzig zu kennen? Wissen, wo sich eine bestimmte Straße befindet, ein bestimmtes Gebäude steht? Es ist ja wie es ist, sei es, wie es sei. Erleben Sie im Sessel sitzend (oder wo auch immer) eine Filmreise durch Leipzig, das kann auch einem Messestädter nicht schaden.

Leipzig ist ein geschichtsträchtiger Ort und zog seit jeher große Namen an. Napoleon war hier, genauso wie Brockhaus, Reclam oder Nietzsche – und natürlich auch Schiller und Goethe sowie Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Johann Sebastian Bach. Sicher sind Ihnen der Auerbachs Keller aus Goethes „Faust“, die Völkerschlacht bei Leipzig oder die Nikolaikirche ein Begriff. In Leipzig können Sie die Geschichte und die Geschichten oder Geschichten statt Geschichte hautnah kennen lernen! Und oft war es vor allem der Ruf nach Freiheit, der in Leipzig historische Wendemarken setzte. Lernen Sie die Stadt, wie Sie diese Metropole noch nie erlebt haben, kennen. Entdecken Sie gleichzeitig die Geheimnisse der vergangenen, alten und neuen Filme. Begleiten Sie mich an die Orte des filmischen Leipzigs von einst bis jetzt. Was verbergen die Straßen der Stadt von Leipzig nach Einbruch der Dunkelheit? Welche Geschichten haben unser Leben durch unsere Vorfahren beeinflusst? Das Buch führt durch viele Orte, an denen Szenen entstanden und Filme gedreht wurden, entweder über die Stadt selbst oder die als Kulisse- Außendekoration dienten.

Absperrungen, Kamerateams, gleißendes Licht und Cateringbusse mitten auf dem Bürgersteig – wer in einer Großstadt lebt, ist so einiges gewöhnt. Für Kinofilme, Fernsehproduktionen und Werbespots fällt fast jeden Tag mehrmals die Klappe. Bekannte, berühmte Filme, Regisseure und Schauspieler haben einigen Orten wie Berlin, Görlitz, Quedlinburg und letztendlich in zunehmendem Maß auch Leipzig zu einem glamourösen Anstrich verholfen. Auch damals schon, als die Kameras und Scheinwerfer noch größer und viel schwerer, unhandlicher waren. Damals, als es noch keine Computeranimationen und keine 3D- Kinos gab. Damals, als das Catering beim Film noch Drehstabversorgung hieß. Damals, als der Film für viele eine der wenigen Möglichkeiten bot, seine Träume und Sehnsüchte für ein paar Stunden zu verwirklichen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ich persönlich wünsche mir, dass dieses Buch eine weite Verbreitung erfährt und hoffe, dass es auch jüngere Leipziger animiert, sich für die Vergangenheit ihrer Heimatstadt zu interessieren. Und vielleicht sehen sie dann auch das heutige Leipzig mit ganz anderen Augen.

„Einige Drehorte waren uns schon bekannt, aber wir kannten die interessanten Anekdoten der Filmdrehs nicht“, sagten die ersten, die mein Buch quer gelesen oder zur Korrekturansicht in den Händen hielten. „Andere Gebäude oder Straßen haben wir in unserem Leben (so) noch nicht gesehen oder waren uns zumindest nicht bewusst, wie schön sie eigentlich sind und was für Geschichtchen sich dahinter verbergen. Dabei kommen wir aus Leipzig.“

Ich wünsche Ihnen nun ein kurzweiliges Lesevergnügen.

Und ewig lockt das Motiv

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Ein Film sagt möglicherweise viel mehr als das beste Foto. Bereits in der Vergangenheit haben auch Filme die Entwicklung und das Bild Leipzigs mitbestimmt. Dabei geht es nicht nur um Spielfilme, sondern auch um Dokumentationen wie *Ist Leipzig noch zu retten* oder die *Olympiabewerbung*. Diese Filme zeigen eine sich ständig ändernde Stadt. Die Läufer stürmten in der Olympiabewerbung vor zig Jahren zum Beispiel noch das „Blaue Wunder“ (Brücke) mit der „Blechbüchse“ (Warenhaus) im Hintergrund hinauf. Heute existiert beides nicht mehr. Leipzig war aber bereits zu Zeiten der deutschen Teilung ein interessanter Drehort. Die Stadt war sogar so attraktiv, sagen wir vielleicht besser interessant, dass der erste Tatort, 1970 *Taxi nach Leipzig* hieß und sie so zum Thema wurde. Doch es fing mit der Filmerei alles schon viel früher an, doch dazu später mehr.

Kommissar Trimmel fährt im Tatort „Taxi nach Leipzig“ auf eigene Faust über die Zonengrenze Richtung Westberlin. Dabei täuscht er in der Nähe von Leipzig eine Panne vor und mietet sich ein Taxi. Vor Ort sucht er nach Eva Billsing, welche in einem Vorort von Markkleeberg wohnt. Doch er trifft sie nicht an und hat stattdessen am nächsten Tag eine recht gefährliche Begegnung mit Peter Klaus, dem Freund von Eva. Er ist Oberleutnant bei der Volkspolizei.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Spielt ein Film in Leipzig, freut sich der Lokalpatriot. Besonders, wenn er die heimischen Orte identifiziert. Es gibt aber Locations, die wurden filmisch so häufig ins Bild gesetzt, dass sie der Zuschauer sofort erkennt, auch wenn er noch nie dort war. „Totgedreht“ nennen Filmemacher dieses Phänomen. Deshalb lautet ein nicht zu vernachlässigendes Argument: Ist das Motiv neu? Wurde es bereits vorher in anderen Filmen verwendet?

Dieser Frage begegnet Leipzig ganz gelassen. Die Stadt bietet eine Vielzahl filmischer Gegensätze auf engem Raum. Leipzig rückt mehr und mehr als Drehort in den Focus von so genannten „Location-Scouts“, also von Weggefährten, die die Lage, den Standort beziehungsweise die Position für einen eventuellen Filmdrehort checken. Allgemein gilt, von 10-15 Scoutings führen nur etwa maximal drei bis vier zum Erfolg. Ein Stück Berlin, ein Stück Paris, ein bisschen Russland, „Location-Scouts“ finden in Leipzig, was sie an vielen Original-Schauplätzen in ganz Europa nicht mehr finden. Das stilvolle Ringcafé oder selbst das ehemalige Parkkrankenhaus in Leipzig-Dösen ersetzen als Unikat, was andernorts längst vernichtet wurde. Um diese Drehortsuche potentiellen Filme-Machern und Produzenten zu erleichtern, gibt es seit Jahren einen Location Guide, eine umfassende Onlinedatenbank, die der Film-Kommission die Entscheidung erleichtern soll. Dieses Interesse nicht nur auf nationaler Ebene zu verstärken, ist eines der erklärten Ziele für die Zukunft. In Verbindung mit regionalen Partnern und Netzwerken wird daran gearbeitet, die nationale und internationale Bekanntheit des Medienstandortes Leipzig als Dreh- und Produktionsort zu erhöhen.

Warum aber gerade Leipzig? Diese Frage haben sich bestimmt schon viele Leute gestellt. Die Drehorte, Kulissen, genauer gesagt die Außendekorationen werden teilweise gezielt, teilweise zufällig bestimmt. Spielen doch mehrere Faktoren eine wichtige Rolle. Zum Beispiel entsprechen die Bausubstanz, die Fassaden, die Straßen, der Strom und die Wasseranschlüsse der Zeit, die im Drehbuch vorgegeben ist? Stimmen die Landschaft und das Umfeld? Kann man aus vorhandenen Gegebenheiten etwas machen? Weitere Gründe für die steigende Nachfrage ist die besondere Attraktivität der Stadt. Darüber hinaus finden die Macher und Protagonisten in Leipzig schnell zuverlässige Kontakte zu Kooperationspartnern, zur Stadtverwaltung und vor allem zu kompetenten Dienstleistungsunterneh-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

men. Der Service der Stadt hat sich bewährt und wird ständig weiter verbessert. Gut ausgebildeter Nachwuchs aus Hoch- und Fachschulen, bestens ausgestattete Produktionsstätten, wie die Media City mit ihren hochmodernen Studiokapazitäten sind weitere Pluspunkte und nicht zuletzt die offenen und fröhlichen Menschen der Stadt.

Interessantes und Nachdenkenswertes

Kino ist mehr als bloßes Hinschauen und Stillsitzen. Kino ist Träumen mit offenen Augen. Will man nicht nur Filme aus Übersee sehen, sondern mit Menschen vor Ort oder sogar aus der Region mit Landschaften, die mit der eigenen Geschichte zu tun haben, muss man Produzenten, Autoren, Szenenbildnern die filmischen interessanten Drehorte Mitteldeutschlands insbesondere Leipzig nahe bringen. Die Wirklichkeit ist öfter realer als die Filmwelt, prachtvoller, verlockender, manchmal aber auch bedrohlicher und schäbiger. Die genaue Zahl der Dreharbeiten innerhalb Leipzigs kann nicht mit einer absoluten Zahl definiert werden, da eine allgemeine Erlaubnispflicht für Dreharbeiten in der Stadt nicht besteht. Deshalb erhebt auch der Inhalt dieses Buches keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dennoch ist es immer spannend, wenn ein Film im Kino oder Fernsehen läuft, der in Leipzig gedreht wurde. Sicherlich ist es für viele heute noch ein Traum, einmal live dabei zu sein. Vom Enkel bis zum Opa, alle recken den Hals, wenn irgendwo Kameras und Scheinwerfer aufgebaut werden. Die Neugier, nur einen Blick darauf zu werfen, was die „Filmfritzen“ da machen, packt jeden. Brennen erst mal die Scheinwerfer und es heißt lautstark: „Ruhe – Ton ab – Ton läuft – Kamera ab – Kamera läuft – Klappe – die Erste und bitte!“, dann herrscht knisternde Stille am Drehort.

Haben Sie sich schon mal die Frage gestellt, warum wir das Schauspielern so verherrlichen, was für eine Macht das Kino oder was es mit Pelicula auf sich hat? Pelicula. Pelicula was? Pelicula kommt aus dem Spanischen und bedeutet sinngemäß übersetzt Film, Folie, Lichtspiel, la pelicula. Pelicula ist aber auch in der Filmbranche die so genannte Göttin des Films in (internationalen) Schauspielerkreisen. Pelicula ist die Göttin, die alles überwacht, was mit Film zu tun hat. Sie ist die Göttin all derer, die Filme machen. Sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

lässt den Verkehr ausweichen, damit du pünktlich zum Set kommst. Dank ihr stehst du so lange im Starbucks Coffe House, in dem es den besten Kaffee der Welt zu genießen gibt, bis der Regisseur hereinkommt und den passenden Typen, die passende Type, also dich sucht. Sie sorgt dafür, dass der Schauspieler, welcher die Rolle vor dir bekam, sich so daneben benimmt, sich so schlecht aufführt, dass er nach wenigen Wochen gefeuert wird. Du wirst dringend gebraucht, also übernimmst du bitte die Rolle? Pelicula ist der gütige Geist, dem das männliche oder weibliche Geschlecht gelegentlich auch Kinder opfere...

Die Macht des Kinos oder warum verherrlichen wir das Schauspielern so?

„Es ist das elementare menschliche Grundbedürfnis ein Teil des Ganzen zu sein.“

Ein international anerkannter und vielseitiger Schauspieler, der zweifache Oscarpreisträger Tom Hanks (*Philadelphia*, *Forrest Gump*) glaubt daran. Tom Hanks, ist das nicht der, ja, genau der ist das, der in Hollywood das Leben des einstigen Vorzeige-Cowboys der DDR verfilmen möchte. Der im Dezember 2001 die ersten Informationen über die geplante Verfilmung von Dean Reeds Leben mit sich selbst als Regisseur und Hauptdarsteller bekannt gab.

Zig Monate später ging erneut ein Rauschen durch den Blätterwald, im Zuge seines Deutschland-Besuchs. Hanks war auf Promotion-Tour für seinen Film *Catch Me If You Can*. Ende Januar 2003 hat er sich mit einigen vertrauten Menschen aus dem Leben, dem Umfeld von Dean Reed zu Recherchezwecken getroffen. Es waren der einstige DDR-Staats- und Parteichef Egon Krenz, Reeds erste Ost-Liebe Wiebke (Dordeck) Reed und Renate Blume, seiner letzten Ehefrau.

Ich persönlich bin gespannt, ob es überhaupt noch zum Filmprojekt kommt. Immerhin schreiben wir heute schon den 2. August 2010. Aber zurück zum eigentlichen Thema. „Wir Schauspieler erschaffen das und wer kein Schauspieler ist, erreicht das als Teil des Publikums, früher wollte jeder ins Theater, heute will jeder ins Kino und im Publikum bei diesem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

einmaligen Erlebnis dabei sein. In der heutigen Zeit, mit der Macht des Kinos, und das kann man nicht leugnen, wird die Kraft des Schauspiels, sein Können, seine Empfindung ganz direkt übertragen, durch diese magischen Kästen, diese Kameras. Zeigen Sie mir eine Darbietung in irgendeinem kreativen Werk, die beeindruckender ist als beispielsweise Ingrid Bergmann in *Casablanca*. Sie muss nichts sagen. Sie sitzt nur da und hört Sam am Piano zu. Und man ist absolut begeistert. Ihr Gesicht ist so riesig und wird an diesen magischen Ort projiziert. Eigentlich ist es nur Licht und Ton, nicht mal Farbe, sondern in Schwarz und Weiß. Dennoch ist man Teil einer großen Geschichte, ihrer Geschichte und der des Films. Es beeinflusst dein Leben, wenn du aus dem Kino gehst. Der Grund, warum wir alle hier sind, ist, dass wir (ein jeder von uns) Momente erlebt haben (hat), in denen wir Teil eines Publikums waren, sich eine Welt vor uns öffnete und wir uns alle als Teil von etwas Großem fühlten. Wir sagten: ‚Ich möchte daran mitwirken.‘ Das ist die Macht dieser Kunstform. Es ist ein Schritt nach dem anderen. Es ist die Quadratur des Kreises. Es geht schief, wenn’s laufen soll, und läuft, wenn’s heißt, es wird nichts. Es gibt keine Erklärung dafür, aber es hat ohne Frage eine unglaubliche Macht. Wir sind ein Rad dieses Wagens, der uns an Orte bringt, an die uns sonst kein Job, keine Erfahrung bringt. Warum also genießen Schauspieler so viel Aufmerksamkeit des Volkes? Wegen der Macht des Kinos. Verneigen wir uns also vor der Macht des Kinos. Verscherzen wir es uns nicht mit Pelicula! Sie weiß das genauso gut wie wir.“ (*Quelle: Auszug aus einem Interview mit Tom Hanks, geführt von James Lipton aus „Inside the Actors Studio“ im Sommer 2010*)

Ein Werbetrickfilm-Pionier aus Leipzig: Hans Fischerkoesen 1896-1973

Hat Leipzig ein Plätzchen in der deutschen Filmgeschichte? Gab es hier namhafte Pioniere für das zappelnde Medium? – Klar, Zeit für Erinnerungen – zum Beispiel an den Trickfilm-Pionier Hans Fischerkoesen. Der deutsche Disney aus Leipzig. Hans Fischer wurde am 18. Mai 1896 in Bad

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kösen geboren. In Anlehnung an seine Heimatstadt, Bad Kösen, verwendete er einen Teil des Städtenamens für seinen Künstlernamen.

Ein Märchenschloss am Rhein bei Bonn, ehemals Bankiersbesitz, heute Botschafter-Residenz war in den 1950/60er Jahren das Fischerkoesen-Filmstudio. Doch seinen Anfang nahm alles im sächsischen Leipzig. Nach sechs Semestern an der Akademie der Grafischen Künste in Leipzig, richtete er in einer **Villa in Markkleeberg** sein Atelier ein, mehr Werkstatt als Filmstudio, denn der fantasievolle Mann tüftelte und bastelte selbst viele technische Verfeinerungen seiner Apparate und Tricks. Sein Geschäftsbüro nannte die **Petersstraße**, später die **Hainstraße**, also „erste“ Adressen. Im Leipzig der 20er Jahre waren mehrere Filmproduktionsfirmen ansässig: Von den Industrie- und Werkfilm-Firmen war die Henning-Werbefilm-GmbH wohl die bedeutendste: Sie produzierte kulturfilmische Streifen zum Beispiel über die sächsischen Kohlelager und über die Messe. Fischerkoesen hat diverse Trickteile für solche Filme gefertigt: Mit Mitteln des Zeichentrickfilms waren verborgene Vorgänge besonders anschaulich zu schematisieren. Kolbenbewegungen im Inneren von Motoren, Gesteinsablagerungen und so weiter. Julius Pinschewer hatte einen Spürsinn für Talente und entdeckte etliche deutsche Künstler, so auch Fischerkoesen. Er nahm ihn unter Vertrag und so drehte Fischerkoesen in Leipzig seine ersten kleinen Werbefilme. Pinschewer sorgte für den raschen Einsatz in den Kinos. Fischerkoesen kultivierte seine gestalterische Besonderheit, die Humorzeichnung, so dass seine Filme im Kino schnell erkennbar waren und von den Zuschauern besonders angenommen wurden. Er verstand es, alle Dinge zu personifizieren. Des Weiteren machte er aus seinen kunstvollen Trickfigürchen, werbewirksame Verkäufer. Sei es für Zigaretten, Mottenpulver oder Schuhe. Fischerkoesen und mit ihm einige seiner Kollegen meisterten die wohl beiden schwierigsten Umbrüche des Films souverän: Den Übergang vom Stumm- zum Tonfilm sowie später vom Schwarzweiß- zum Farbfilm. Anfang der 40er Jahre nutzte er seine reichhaltigen Erfahrungen im Werbefilm, um drei längere, werbefreie Zeichentrickfilme – die heute Kultstatus besitzen – zu schaffen. Auf dem Schallplattenteller eines vergessenen Grammophons entlockt eine Biene mit ihrem Stachel der Platte eine Melodie. *Die verwiterte Melodie* (1942), *Der Schneemann* (1943) und *Das dumme Gänselein* (1944) heißen die drei begehrten

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sammelobjekte. Sie bilden die tatsächlichen Anfänge einer eigenständigen deutschen Zeichentrickfilmproduktion, verschwanden jedoch infolge von Krieg und Nachkriegsereignissen aus der Öffentlichkeit. Im Jahre 1945 werden Villa und Atelier in Potsdam von der Roten Armee beschlagnahmt. Technische Geräte, Aufnahmeapparaturen und Tricktische werden durch die Russen demontiert und verschoben. Fischerkoesen baute nach 1948 in Mehlem, dem heutigen Bad Godesberg, seine Firma wieder auf und produzierte dort bis zu seinem Tod 1973. Einen so genannten großen Coup landete Hans Fischerkoesen jedoch noch. Im Jahre 1958 erfand und entwickelte er den Fernseh-Hund „Onkel Otto“, die Werbefigur des Hessischen Rundfunks. Mitte der 1960er Jahre zieht sich der Geschichten-erzähler und Hobbypsychologe mehr und mehr aus der Werbefilmbranche zurück. Der Cartoon und die gemütlich erzählte Werbegeschichte sind nicht mehr gefragt. Tricktechnische Raffinessen weichen einer simplen Preis-Leistungs-Aussage.

Heute sind seine Filme begehrte Sammelobjekte, die noch immer auf alternativen Filmfestivals im In- und Ausland gezeigt werden.

Die erste deutsche Nachkriegsmesse, 1946

In der DDR (1949) gab es die staatliche Filmgesellschaft DEFA, die 1946 als Deutsche Film AG gegründet wurde, den Deutschen Fernsehfunks (DFV-1952), der zwischen 1972 und 1990 unter dem Namen Fernsehen der DDR (DDR-FS) firmierte. Beide lieferten teils unterhaltsame, spannende, propagandistische, staatlich verordnete und mitunter auch komische Filmstreifen. Eine weitere Institution, die ab 1954 auch Filme produzieren durfte, wenngleich nicht viele, war die Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ (HFF) in Potsdam-Babelsberg. Eine Sonderstellung nahm die spezialisierte Arbeitsgruppe „camera DDR“ ein. Sie produzierte Image-Filme im Auftrage des DDR-Außenministeriums. Alle namhaften DEFA-Dokumentaristen (Jürgen Böttcher, Volker Koepp, Winfried Junge oder Gitta Nickel) haben dort gearbeitet. Die Image-Filme wurden im Ausland in Botschaften, Kulturvertretungen und Freundschaftsgesellschaften gezeigt. Sie liefen - bis auf rare Ausnahmen - nicht in

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

den DDR-Kinos. Neben den DEFA-Studios und dem Fernsehen existierten auch noch private Filmproduzenten, die **nicht** der staatlichen Leitung des Filmwesens unterstanden und somit auch **nicht** für das öffentliche Lichtspielwesen produzieren durften wie beispielsweise das Koboldfilm-Kollektiv, Studio UNITAS, Studio 66 oder TEKA-Film, um nur einige zu nennen. Des Weiteren verbargen sich hinter den so genannten Globalistensträgern Filmstudios von Betrieben, Institutionen und gesellschaftlichen Trägern wie das agra-Studio der Landwirtschaftsausstellung in Leipzig-Markkleeberg (1967), das Baufilmstudio, das Filmstudio der Deutschen Reichsbahn, das Filmstudio des Modeinstituts der DDR sowie das Filmstudio der Deutschen Post. Selbstverständlich hatten das Ministerium des Innern sowie das Ministerium für Staatssicherheit auch eigene Studios.

Nach der Gründung der Deutschen Film AG (DEFA) im Mai 1946 surrten Monate später die Kameras, wenn auch anfangs nur für knappe 9 Minuten in Leipzig. Es war für eine Dokumentation, eine Reportage über die erste deutsche Nachkriegsmesse in der Sachsenmetropole. Kurt Maetzig führte Regie und im Rahmen der DEFA-Kinowochenschau berichtete der „Augenzeuge“ (Der gewählte Name war Konzept) aktuell darüber. Es ging in erster Linie darum, die abgerissenen Verbindungen wieder aufzunehmen, um die ökonomischen Voraussetzungen für den Interzonenhandel zu schaffen und Deutschland als wirtschaftliches Ganzes zu erhalten. Laut meiner Recherche im Leipziger Stadtarchiv gibt es in der Zeit zwischen 1931 und 1945 eine geführte Akte mit dem Titel „Freilufterschulung“, die sich auf das Schloss Dölitz bezieht. Unter anderem ist auch der Entwurf des Drehbuches für einen Film über diese Unterrichtsstätte aus dem Jahre 1941 (Schulamt Nr. 516) enthalten. Ob der Film tatsächlich gedreht wurde, ist daraus aber nicht ersichtlich. Ansonsten fand ich in verschiedenen Beständen in den Akten der Leipziger Stadtverwaltung sehr vereinzelt Hinweise auf Werbe- und Lehrfilme, welche aber nicht unbedingt und zwingend in Leipzig gedreht worden sein müssen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die bunte Welt der Leipziger Ansichtskarten

Ansichtskarten waren weltweit über Jahrzehnte das bedeutendste, weil einfachste und preiswerteste Medium zur Verbreitung von Bildern und Kurzinformationen.

Alte Ansichtskarten waren in der DDR schwer zu bekommen. Sie wurden nicht gehandelt, in Leipzig waren Flohmärkte verboten. So viel sei aber verraten, Leipzig war einmal eine großartige Stadt und Sie glauben gar nicht, wo überall in Europa Leipzig seine Spuren hinterlassen hatte. Die Ansichtskarten waren so imposant, dass sich noch heute eindrucksvolle Bücher draus machen lassen, wie zum Beispiel „Bilderbogen“, erschienen bei Pro Leipzig im Oktober 2010. Eine bunte Reise in die Welt, in der Ansichtskarten die Grüße und Botschaften der Menschen durch die Welt trugen. - Faktisch jeder nutzte sie. Für Firmen jeglicher Couleur, Kulturinstitutionen oder Veranstalter von Ausstellungen waren sie unverzichtbare Träger von Werbebotschaften. In mannigfacher Gestaltung, hoher Druckqualität und ungeheuren Mengen produziert wurden Ansichtskarten zum Spiegel ihrer Zeit und viele zu wichtigen Dokumenten der Geschichte. So manches verlorene Stadtbild oder Ereignis wäre ohne sie vergessen. Eine Form ihrer Herausgabe war die Serie: meist nummeriert, teils in Mappen oder Abreißheften eingebunden, oft 12, in einem Fall sogar 450 Karten umfassend. Mit diesen Motivfolgen gelang es, die Themen differenzierter und anschaulicher darzustellen und nicht zuletzt, die Lust zum Sammeln immer wieder neu zu entfachen. Dieser Anreiz besteht bis heute. Der Sammler Günter Clemens konnte über 200 Leipziger Serien mit mehreren tausend Karten zusammentragen. Nach ihrem Erscheinen geordnet bieten die circa 900 ausgewählten Karten einen hochinteressanten Bilderbogen Leipzigs vom Ende des 19. Jahrhunderts bis 1945. Günter Clemens (73) sammelt seit seiner Jugend. Zuerst Briefmarken, dann Ansichtskarten. 1969 zog er nach Leipzig und trat hier in den Kulturbund ein, um auch mit Westpartnern offiziell tauschen zu können. Er wurde Mitglied im Stadtvorstand der Philatelisten und betreute dort auch die AG Ansichtskarten, die zu DDR-Zeiten keinen eigenen Verein gründen durfte. Er selbst begann nach und nach, Postkarten zu sammeln, und konzentrierte sich dabei auf Serien. Für die Publikation „Bilderbogen“ konnte Clemens

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!